Kieler Nachrichten

Kieler Nachrichten - Kieler Zeitung vom 20.11.2018 Seite 30 / Kultur

" Huck und Jim im Weltall" erfreute das Publikum im Theater im Werftpark mit Ideenreichtum

Zwei Ausreißer auf Weltraumfahrt

Kiel. Huckleberry Finn ist aufgebracht. Jim, der Wasserwandler vom Planeten Cio, ist einfach getürmt und will nicht zurück in die Fabrik, wo er als Sklave Wasser in Luft umwandeln muss, ohne die die Bewohner des Planeten t' Eesor nicht leben könnten. " Das ist deine Aufgabe, dafür bist du da!" , ruft Huck." " Dafür bin ich nicht da" , widerspricht Jim" , ich bin für alles da - wie alle anderen auch!" . Schnell kommt im fantasiereichen Stück Huck und Jim im Weltall - von Autorin Annika Scheffel frei nach der bekannten Geschichte von Mark Twain fabuliert - ein eigentlich schweres Thema wie die Sklaverei auf den Tisch, noch gepaart mit dem Übel von Vorurteilen gegenüber Fremden (" Die t' Eesorer sind alle so seltsam!" - " Sind sie nicht, bloß ich!"). Aber weil beide Außenseiter sind, der blaue Jim und der schlaksige Ausreißer Huck, dem das geregelte Leben auf Cio viel zu langweilig ist, finden sie schnell einen Draht zueinander.

Schön spielerisch zeigt Regisseurin Julia Burger in ihrer Inszenierung im gut besuchten Theater im Werftpark diese Annäherung, wenn die zwei sich erst beschnuppern und mit akrobatischen Kunststücken wetteifern, um dann die tollsten Figuren zusammen zu turnen. Im atmosphärischen, aber nicht überladenen Bühnenbild mit spacigen Sternenkringeln und in von Comics inspirierten Kostümen (Ausstattung: Karl-Heinz Steck) macht sich das ungleiche Freundespaar auf die wilde Reise.

Jim will zurück zu seinen Leuten, Huck etwas erleben. Lasse Wagner gibt den Jim erfrischend selbstbewusst und wird bloß plötzlich ganz kleinlaut, als er sich in die starke Prinzessin IA verguckt. Elisabeth Franks Huck ist ein vorlautes Bürschchen, aber auch ein treuer Freund. Später gestaltet Frank noch die Rolle der Prinzessin IA als starke Superwoman. Schön körperlich ist das Spiel der beiden Darsteller. Witzige Kontrapunkte zu Huck und Jim setzt Cuyén Biraben als schräge Doppelfigur Prinz und Herzog, als abgedrehte Weltraumschönheit und als brutaler Mondkalbzüchter, der Jim erneut als Skalven einsperren will.

Die Inszenierung wartet mit vielen überraschenden Details auf. Etwa dem 80er-Jahre-Sound mit spacig dudelndem Retro-Synthesizer, der Hucks und Jims Fahrt mit einem Weltraumschiff untermalt, das einer Seifenkiste mit Düsenantrieb gleicht. Einfallsreich auch das Schattenspiel hinter einer Leinwand, das Explosionen und gefährliche Monster (Animationen: Anoop Davis) kindgerecht sichtbar macht.

Slapstick-Komik punktet, wenn Jim Huck durch eine Mund-zu-Ader-Beatmung wieder auf Zack bringt. Und ein " Laber-Filterer" , den man sich einfach ans Revers heftet und der die verschiedenen Weltraumsprachen sozusagen simultan verständlich macht, kommt auch zum Einsatz. Man freut sich als Zuschauer über jede neue Idee, die um die Ecke kommt. Und ist darum etwas enttäuscht, als die Geschichte mehr oder weniger abrupt endet. Die Figuren treten aus ihren Rollen heraus und werden wieder zu Erzählern, die sie ganz am Anfang bereits waren. Das hätte etwas runder sein dürfen. Die Botschaft der Geschichte, ein Plädoyer für Toleranz und Freundschaft, kommt aber trotzdem deutlich und sehr unterhaltsam an.

Bildunterschrift: Fotograf: Theater Kiel / Olaf Struck



Dauerhafte Adresse des Dokuments:
https://bib-bayern.genios.de/document/KN__f287c05f4cb49b3d782d6f6b72ab11f809e4cdae

Alle Rechte vorbehalten: (c) Kieler Zeitung Verlags- und Druckerei KG GmbH

© GBI-Genios Deutsche Wirtschaftsdatenbank GmbH

Quelle:	Kieler Nachrichten - Kieler Zeitung vom 20.11.2018 Seite 30
Ressort:	Kultur
Ausgabe:	Kieler Zeitung; Eckernförder Nachrichten; Holsteiner Zeitung; Ostholsteiner Zeitung

Dokumentnummer:	doc72ubwb15kvd1f47sg7hr
Publikationsdatum:	20.11.2018